

(Abgeordneter Seger.)

(A) Gendarm, und ich weiß nicht, wer noch, festgehalten, bis die anderen mit dem Bullen über die Ortsgrenze hinaus waren. Bis heute hat er noch nicht erfahren, ob er für den Bullen etwas bekommen soll und ob ihm der Schaden ersetzt wird. Das ist einer der Fälle, durch die so böses Blut gemacht wurde. Ich führe den Fall nur an, wie er mir geschildert ist, aber die Tatsache selbst wird niemand bestreiten können. Ich weiß auch, und die Herren Vertreter der Landwirtschaft werden es auch wissen, es sind Beispiele auch von anderer Seite angeführt worden, wie mit einzelnen kleinen Landwirten umgesprungen worden ist, daß man ihnen das letzte Stück Vieh weggenommen hat. Bei den Großen wird man natürlich nicht so verfahren, das ist klar; die Kleinen sind eben sozial ohnmächtiger, deshalb greift man bei ihnen anders zu. Wir sind sehr wohl unterrichtet, wie durch die rigorosen Eingriffe der Behörden unter den Landwirten böses Blut gemacht wird. Aber wenn vorhin der Herr Abgeordnete Schreiber sich so bitter darüber beklagt hat, daß Verordnungen herauskommen, die unzweckmäßig und nutzlos sind und die nur böses Blut machen, so sollten die Herren Vertreter der Rechten nicht jene Regierung ununterbrochen stützen, die solche Verordnungen erläßt, denn sobald es sich darum handelt, gegen die Regierung vorzugehen, die Macht der Regierung einzuschränken, sind es die Konservativen, die die Regierung stützen. Sie müssen in solchen Zeiten wie jetzt nun auch die bittere Seite in Kauf nehmen.

(B) Nun war es auch besonders der Herr Abgeordnete Schreiber, der gemeint hat, daß die Landwirte nicht die hohen Preise verlangten, sondern nur angemessene Preise, und er meinte auch, sie verzichteten auf die Druschprämien. Das sind vielleicht einzelne, in Wirklichkeit ist doch die Druschprämie eingeführt worden auf Verlangen der Landwirte. Sehen Sie doch einmal die Gutachten der Landwirtschaftsvertreter an. Die Druschprämie ist ein so unberechtigtes Geschenk, wie es kaum ein zweites gibt. Nachdem man den Getreidepreis um 50 M. in die Höhe geschraubt hat, noch Druschprämien in dieser maßlosen Höhe zu geben, höher, als wie die Kosten für das Ausdreschen überhaupt betragen, so daß die Landwirte noch ein besonderes Geschäft machen, ist unerhört und einer von den Beweisen, die ich vorhin schon erwähnte, wie die Behörden mit den Geldmitteln der Steuerzahler umspringen. So ist es aber natürlich auch in den Gemeinden. Um die Händler zufriedenzustellen, wird oft soundsso viel zugescho-

sen. Ich brauche hier bloß an Leipzig zu erinnern, (C) das allein eine Kartoffelzubuße von mehreren Millionen gehabt hat. Das sind so unerhörte Summen, daß man annehmen müßte, eine Stadtverwaltung würde sich dagegen wehren, wenn ihr derartiges angeschlossen wird. Trotz aller dieser Zubußen aber werden die Kartoffelpreise noch mehr in die Höhe geschraubt. Also ich sage, es hat in Wirklichkeit, solange die Behörden nicht den Willen und den Mut haben, die Verbraucherinteressen zu wahren, gar keinen Zweck, daß die Verbraucher irgendwelche Hoffnungen auf diese Seite setzen.

Ich möchte, um Ihnen zu zeigen, daß man in manchen Landwirtschaftskreisen die Lebensmittelpreise viel zu hoch findet, nur ein Zitat anführen. Im „Wunsiedler Amtsblatt“ vom 30. September 1917 steht unter anderem folgender Satz. Ich bitte, etwas verlesen zu dürfen.

(Präsident: Wird gestattet.)

„Die meisten Landwirte des Bezirks Münchberg haben den Kartoffelpreis auf 4 M. herabgesetzt.“

Und an anderer Stelle heißt es:

„Die bayerische Lebensmittelstelle teilt mit, daß die Bezugsmenge für Kartoffeln auf drei (D) Zentner erhöht wurde.“

Das Blatt fügt die Bemerkung an, daß von angesehenen Produzenten der Kartoffelpreis von 4 M. als vollkommen ausreichend bezeichnet wurde; alle Bauern sollten sich einmütig mit diesem Preise einverstanden erklären. — Meine Herren! Wenn aber, wie es von Reichs wegen und auch hier von Landes wegen geschieht, die Preise in so unerhörter Weise selber hochgeschraubt werden, ist es kein Wunder, wenn die Landwirte sich schließlich sagen: Nun, wir werden doch diese Preise nicht zurückweisen!

Nun, meine Herren, eine Frage, die auch von einigen der Herren von der Rechten mit behandelt worden ist, ist die wegen der Kartoffelkartverordnung. Insbesondere war es der Herr Abgeordnete Schreiber, der die Verordnung angegriffen hat. Jetzt kommen wir zu dem Zustande, wo die Behörden zugeben, daß es besser ist, wenn sich die Verbraucher selbst die paar Kartoffeln verschaffen, die sie brauchen. Hätten sie früher diesen Standpunkt eingenommen, so wäre es vielleicht besser gewesen, so wären die Zustände nicht eingerissen, wie wir sie haben. Trotzdem muß man sagen, es wird zu ganz unleidlichen Zuständen führen, weil es nämlich nicht